

Finale

O-Ton

«Sie ist weg. Wenn ich blöd wäre, würde ich jetzt ein deutsches Hip-Hop-Lied schreiben. Aber ich bin klug und gehe mich betrinken.»

Benjamin von Stuckrad-Barre

Nachrichten

Linkin Park stoppen Trump-Video

Pop Die US-Band Linkin Park ist gegen ein Kampagnen-Video von Präsident Donald Trump auf Twitter vorgegangen, in dem eines ihrer Lieder verwendet wurde. Linkin Park habe Trump weder unterstützt noch seiner Organisation die Verwendung ihrer Musik gestattet, schrieb die Band auf Twitter. «Eine Unterlassungsanordnung wurde erlassen», teilte die Rockgruppe weiter mit. Das Video zeigt unter anderem Wahlkampfauftritte Trumps, musikalisch unterlegt mit einer Cover-Version von Linkin Parks «In the End». Auch andere Künstler wie der kanadische Rockstar Neil Young hatten sich in der Vergangenheit schon gegen die Verwendung ihrer Lieder für Trumps Kampagne gewehrt. Dazu gehörten auch die Rolling Stones, Elton John, Ozzy Osbourne, Adele und die Familie des 2017 gestorbenen Sängers Tom Petty. (sda)

Pablo Picasso und die Comics

Kunst Pablo Picasso las für sein Leben gern Comics, und das Genre hat auch sein Werk beeinflusst. Mit der Ausstellung «Picasso et la bande dessinée» (Picasso und der Comic) hat das Pariser Picasso-Museum am Dienstag nach mehr als viermonatiger Corona-Zwangs-pause wieder seine Türen geöffnet. Illustriert wird, wie sich in der Kunst des Spaniers Comic-typische Merkmale wie aufeinanderfolgende Einzelbilder und Textsegmente niedergeschlagen haben. Man habe eine unbekannte Seite des Malers (1881–1973) zeigen wollen, sagte Direktor Laurent Le Bon. Mehrere übereinstimmende Quellen zeugten von Picassos Comic-Begeisterung, erklärte Le Bon. So soll der Meister des Kubismus gesagt haben, dass er in seinem Leben nur eines bedaure, und das sei, dass er keine Comics gemalt habe. In der bis zum 3. Januar 2021 dauernden Ausstellung wird auch gezeigt, wie Picassos Leben und Werk weltweit Comic-Zeichner inspiriert hat. (sda)

Leser fragen

Was treibt Trolle an, Opfer zu beschimpfen?

Nach 13 Jahren ist ein neuer Verdächtiger im Fall des verschwundenen englischen Kleinkindes Maddie McCann aufgetaucht. Was mich in all diesen Jahren immer wieder beschäftigt hat: Die bedauernswerten Eltern bekamen zwar Bekundungen des Mitgeföhls von vielen Menschen, aber immer wieder auch Schmähungen, Beleidigungen und Drohungen der aller-schlimmsten Art. Dasselbe geschieht auch der als Kind entführten und jahrelang gefangen gehaltenen Natascha Kampusch. Was treibt diese Trolle an? Beneiden sie vielleicht diese vom Schicksal geschlagenen Menschen um die grosse öffentliche Aufmerksamkeit, die ihnen zuteil wird? S.M.

Liebe Frau M.

Ich fürchte, man muss sich von der Vorstellung verabschieden, dass Opfer grundsätzlich das Mitleid aller anderen Menschen wecken. Der seltsame perverse Neid, den Sie angesprochen haben, spielt bei diesen Bösartigkeiten gewiss eine Rolle.

Wo sich die Traurigkeit leise einnistet

Literatur In ihrem zweiten Roman «Was uns betrifft» erzählt Laura Vogt manchmal poetisch, manchmal unverblümt-drastisch von Frauenbanden, vom Muttersein und der Suche nach der eigenen Sprache.

Joanna Nowotny

Rahel hält ihr zweites Kind in den Armen. Es ist ein Mädchen, und für Rahel bricht eine Welt zusammen. Sie verliert den Halt in einem Leben, das vorher so ordentlich und konventionell schien, mit Sohn, Mann und Einfamilienhaus auf dem Land.

Nun beschäftigt sie tagein, tagaus die Vergangenheit: die aufgegebene Karriere als Jazzsängerin etwa und die Flucht aus der Stadt Zürich, weg von Freunden, Geliebten, Affären, weg auch von der eigenen schöpferischen Energie. Und weiter zurück: der Vater, der sich davonmachte, die Liebe ihrer Mutter zu einer Frau, die Kindheit und Jugend in einem reinen Frauenhaushalt. Und dann stehen diese Frauen, die schwangere Schwester Fenna und die krebserkrankte Mutter Verena, plötzlich vor Rahels Tür.

Lieder und Leerstellen

Leidet Rahel an einer postnatalen Depression? So einfach macht es Laura Vogt den Lesern und Leserinnen von «Was uns betrifft» nicht. In ihrem zweiten Roman erzählt Vogt weniger von psychischen «Störungen» als vielmehr von Lebenslügen und einer tückischen Traurigkeit, die sich still und leise im Alltag der ungefähr Dreissigjährigen einnistet. Sie bleibt schwer zu fassen – wie der entschwundene Vater, an dem Rahel sich abarbeitet.

Die Suche nach ihm nährt ihre Kreativität: Als Jazzsängerin füllte Rahel die Leerstelle mit zahlreichen Liedern, in denen der Vater mal Sektenführer, mal Schnake oder Ratte, mal Zuhälter war. Dazu lebte sie künstlerisch, frei, mit einer Frau zusammen, zu der sie sich hingezogen fühlte. Dass Rahel dieses Leben zugunsten eines kleinbürgerlichen Idylls aufgab, war der rebellischen Schwester Fenna immer ein Rätsel.

Laura Vogt versteht es, Einblicke ins Innenleben ganz verschiedener Figuren zu geben, deren Gedanken doch um ähnliche Themen kreisen. «Was uns betrifft» ist ein Roman über Frauen, die sehr viel Zeit damit verbringen, über Männer nachzudenken, auch wenn diese Männer oft durch Abwesenheit glänzen.

Wie reagierte Fenna auf das, was Rahel als schlimmen Verrat wahrnahm, die Beziehung der Mutter Verena zu einer Frau? Ganz anders und viel lockerer als die ältere Schwester, die Liebe zwischen



Lebenslügen lauern: Die Hauptfigur tauschte ihr freies Künstlerleben gegen ein kleinbürgerliches Idyll ein. Foto: Ennio Leanza, Keystone

«Es ist ein Roman über Frauen, die sehr viel Zeit damit verbringen, über Männer nachzudenken, auch wenn diese Männer oft durch Abwesenheit glänzen.»

Frauen anscheinend nur als Mangel verstehen konnte. Doch dies bedeutet nicht, dass Fenna mit sich und ihrem Frausein im Reinen ist, dass sie genau weiss, welchen Stellenwert sie Männern in ihrem Leben geben will und was Mutterschaft für sie bedeutet. So selbstbewusst Fenna auch wirkt, so emanzipiert und mutig, lässt sie sich von ihrem Partner Luc doch einiges gefallen, und ihre Bezie-

hung artet immer wieder in Machtspielen aus.

Die verlorene Sprache

Der Roman fängt ein, wie schwierig es ist, Rollenbilder neu zu denken, auch für heutige Frauen, die viele Gedanken des Feminismus verinnerlicht haben – und erst recht, wenn die Kontrolle über den eigenen Körper infrage gestellt ist, weil da neues Leben entsteht. Lebt man die Mutterschaft so wie Rahel, ist Autonomie auch nach der Geburt schwierig. Und damit ist «Was uns betrifft» auch ein Roman über die Kunst, denn als «traditionelle» Mutter verstummte Rahel, verlor sie ihre Sprache, die Songtexte und Melodien. Sie kämpft im Roman um Worte – ein Kampf, den Laura Vogt in eine manchmal poetische, manchmal unverblümt-drastische Sprache kleidet. Vogt schreibt schwungvoll, mit vielen originellen Sprachbildern, und ihr Erzählen

nimmt einen schnell gefangen. Man wird leicht durch die 200 Seiten getragen, auf denen man den drei Frauen und den in ihren Leben an- und abwesenden Männern folgt. Mit dieser Virtuosität geht allerdings auch manchmal eine gewisse sprachliche Ungenauigkeit einher. Schon ganz am Anfang des Romans stellt man sich Fragen: Wie hat man sich zum Beispiel Rahels «seltsam konträres Gefühl» vorzustellen, in ihren Partner Boris «hineinzugleiten, wenn sie den Kopf hob und in sein Gesicht schaute»? Konträr wozu? Auch Vogt scheint teilweise noch nach ihrer eigenen Sprache zu suchen. Doch das ist nicht weiter schlimm, denn «Was uns betrifft» regt dazu an, selber weiterzufragen, anstatt alle Antworten schon bereitzuhalten.

Laura Vogt: Was uns betrifft. Roman. Zytglogge-Verlag, Basel 2020, 210 Seiten, 31.90 Fr.

Tagestipp



Wider den Disco-Entzug

Konzert Angefangen hat die Vierschaft Menschmaschine als furiose Kraftwerk-Jazz-Coverband. Doch da die Herren aus Düsseldorf aus diversen Gründen kaum mehr Musiknachschub liefern, sah sich das Quartett um den Züri-West-Tastenmann Oli Kuster gezwungen, in anderer Leute Songbooks zu stöbern. Für den heutigen Abend hat man sich Disco-Klassiker wie «Ring My Bell» oder «I Feel Love» vorgenommen. Am Frontmikrofon amtiert die Sängerin Helena Danis – neben dem knorrigen Tenorsaxofonisten Domenic Landolf. (ane)

Progr-Hof, 19 Uhr (Kollekte)



Peter Schneider
Der Psychoanalytiker beantwortet jeden Mittwoch Fragen zur Philosophie des Alltagslebens.

Peter Schneider

Senden Sie uns Ihre Fragen an leserfragen@derbund.ch